

„Betet / daß euer Flucht nicht im Winter geschicht.“

Eine Totentanzpredigt des Admonter Mönches
P. Karlmann Vierholz OSB

von Winfried Schwab OSB – Admont

1721 veröffentlicht der Admonter Mönch P. Karlmann Vierholz OSB in Regensburg unter dem Titel *Resonans è Montibus Echo. | Oder : | Der aus den Bergen erschallende Widerhall* den ersten Band einer zweiteiligen Predigtsammlung.¹ Er enthält für den 24. Sonntag nach Pfingsten, den letzten im Jahreskreis, drei Ansprachen, die sich mit dem Ende der Welt beschäftigen.² Die dritte schließt die Beschreibung zweier makaberer Szenen ein. In einem Totentanz – oder genauer: durch den Tanz eines Toten – wird die Hochzeitsgesellschaft des schottischen Königs Alexander III. vor einem nahenden Sterbefall gewarnt.³ Und mit dem Thema des „beleidigten Totenschädels“ greift P. Karlmann eine alte Volkserzählung auf: *Leontius, ein junger Graf in Wälschland*, stirbt und fährt in die Hölle hinab, da er Gott verspottet und die Totenruhe missachtet.⁴

-
- 1) *Resonans è Montibus Echo. | Oder : | Der aus den Bergen erschallende Widerhall.* | Das ist / | zweyfach = abgetheilte | Berg = Predigen / | Welche bestehen in einem | DOMINICALI und FESTIVALI | Wovon | Der Erste Theil / oder das Dominical CXXX. | Predigen in sich enthaltet / | In zwar ganzt gemeiner Red = Art dem gemeinen | Berg = Volck fürgetragen; jedoch mit auserlesenen Figuren | und Texten / so wohl Göttlicher Schrifft als Heiligen Vätter : auch | sittlichen Lehren und schönsten Historien | ausgezieret. Mit einem zweyfachen Register so wohl des Inhalts derer | Predigen, als aller merckwürdigen Sachen, versehen, | durch | P. CAROLOMANNUM VIERHOLZ | O.S.P. Benedicti, in dem Closter bey S. Blasi zu Admont | Profess. &c. | Mit Genehmhaltung der Oberrn. | Regensburg / | Verlegts Johann Martin Hagen / Buchhändler. | An. 1721.
 - 2) „Die Erste Predig. | THEMA: | Erit tunc tribulatio magna, qualis non fuit. Matth. 24. | Es wird alsdann eine grosse Trübsal seyn / dergleichen | nie gewesen ist.“ Vierholz (wie Anm. 1), 975–984.
„Die Zweyte Predig. | THEMA: | Erit tunc tribulatio magna, qualis non fuit. Matth. 24. | Es wird dort eine grosse Trübsal seyn / dergleichen nie ge= | wesen ist.“ Vierholz (wie Anm. 1), 985–990.
„Die Dritte Predig. | THEMA: Orate, ut non fiat fuga vestra in hyeme. Matth. 24. | Betet, daß euer Flucht nicht im Winter geschicht.“ Vierholz (wie Anm. 1), 991–999.
 - 3) Vierholz (wie Anm. 1), 994–995.
 - 4) Vierholz (wie Anm. 1), 997–998.

Vierholz verwendet diese schaurigen Motive, um seinen Worten besonderen Nachdruck zu verleihen. Nach einer kurzen biographischen Einleitung zu seiner Person soll die makabere dritte Ansprache zunächst wiedergegeben werden. Sodann folgen Verweise auf mögliche literarische Quellen.

*

P. Karlmann Vierholz⁵ zählt zu den bedeutenden Barockpredigern Österreichs. Sein Werk ist zwar nicht so umfangreich wie das des berühmten Abraham a Sancta Clara, es steht ihm aber an Bildhaftigkeit und Sprachgewalt kaum nach. Geboren am 5. April 1658 in Graz, legt er in Admont 1674 feierliche Profess ab. 1682 erhält er die Priesterweihe. Anschließend übernimmt P. Karlmann verschiedene Aufgaben im Kloster. So unterrichtet er am Gymnasium und leitet die Stiftsbibliothek. Zeitweilig ist er Novizenmeister. Als Pfarrvikar betreut er Admont, Wald am Schoberpass, St. Gallen (Steiermark) und St. Lorenzen. Am 23. August 1745 stirbt der hoch geachtete Senior des Konventes, Profess- und Priesterjubilare in Admont und wird in der Mönchsgruft beigesetzt.

Bis heute wurden bedauerlicherweise weder das Leben noch das umfangreiche Predigtwerk von P. Karlmann Vierholz ihrer Bedeutung entsprechend bearbeitet oder gewürdigt.

*

*ANDächtige! einem gut erfahrenen Redner will es eigentlich zustehen, daß er sich im Anfang seiner Red befließt, dergleichen Sachen fürzutragen, welche seinen Zuhörern ein Gefallen bringen, und sie begierig machen, ihn mit Freuden anzuhören, und dasjenige zu vernehmen, was er ihnen noch weiters zu Hertzen zu reden fürhabens ist. (...) Aber, o mich heunt dißfalls unglückseeligen Prediger! Indem ich euch auf dieser Cantzel für den Anfang meiner Predig, nicht nur allein nichts lustigs, nichts Angenehms und Gefälligs fürbringen darff oder kann: sondern muß euch ein so verdrüßliche, ein so wiederwärtige, ein so ungefällige Zeitung andeuten, welche euch alle vielmehr wird vermögen können, beyde Ohren zu verstopfen, als einen so unbeliebten Fürtrag länger aufzulösen.*⁶ Mit diesen Worten leitet P. Karlmann Vierholz seine dritte Predigt zum 24. Sonntag nach Pfingsten ein. Als erfahrener Redner weiß er zwar, dass schaurige Geschichten einerseits die Aufmerksamkeit der Hörer erhöhen, sie andererseits aber auch abschrecken können. Und so fährt er fort: *Nichts destoweniger bitte ich euch doch gleichwohl, habt Gedult: dann wer weiß, ob*

5) Wichner J., Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont vom Jahre 1466 bis auf die neuste Zeit, Bd. IV, Graz 1880, 317, 329, 354, 362–363; ders., Kloster Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft und zum Unterricht, Graz 1892, 100, 135–136; Tomaschek J., Die Pfarrer und Provisoren der Stiftspfarr (Admont. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch, hrsg. v. d. Marktgemeinde Admont, Admont 1993, 169–173), 170.

Als Kuriosum sei vermerkt, dass P. Karlmann seinen eigenen Nachruf bereits zu Lebzeiten verfasst hatte. Er befindet sich heute im Stiftsarchiv Admont unter der Signatur J – 131.

6) Vierholz (wie Anm. 1), S. 991.

*euch nicht vielleicht der Ausgang meiner Predig um so viel besser gefallen möchte, je weniger euch der Anfang wird ein Vergnügen leisten.*⁷

Karlmann Vierholz kommt bald zum eigentlichen Thema, dem plötzlichen Lebensende. Er vergleicht es mit einer obrigkeitlichen Kopfsteuer, der *Fleischdátz*⁸, die hier allerdings der allmächtige Gott von den Menschen einfordert. Niemand weiß, wann diese Forderung fällig wird. Um Gott den schuldigen Tribut leisten zu können, ist es notwendig, allzeit vorbereitet zu sein.⁹ Nun vernimmt der *ANDächtige* zum ersten Mal das klassische Totentanzmotiv.¹⁰ *Es hilft kein Entschuldigung oder Ausred: Hoch und Nieder, Reich und Arm, Jung und alt, alle müssen dran.*¹¹ Aber, und das ist sehr wichtig: Zugleich erfährt der Mensch von seiner eigentlichen Bestimmung. *Gott hat Seiner seits kein anders Absehen, als unser ewigs Heil!*¹²

Was ist das Glück des Menschen, fragt der Prediger den Leser anschließend. Und gibt sogleich die zunächst üblichen Antworten: zeitliches Wohllleben, Gesundheit, ein hoher Ehrenstand und großer Reichtum. Dann aber merkt er an: Schon die antik-heidnischen Philosophen wussten es besser. Er zitiert Antisthenes¹³, der meinte, *dass dem Menschen auf Erden kein bessers Glück*

7) Ebd.

8) Vgl. Deutsches Rechtswörterbuch, <http://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw/>, Stichwort: Fleischdátz.

9) Vierholz (wie Anm. 1), 992.

10) Der Begriff „Totentanz“ wird sehr häufig für Todesdarstellungen verwendet, allerdings in den seltensten Fällen klar festgeschrieben. Dem folgenden Aufsatz liegt die Definition des Hamburger Germanisten Hartmut Freytag zu Grunde. „Der Totentanz setzt das Miteinander von Bild und Text voraus; er zeigt einen Reigen, einen Tanz, bei dem jeweils ein Mensch und eine Todesfigur ein Paar bilden; der Totentanz wird bestimmt durch den Dialog des Sterbenden mit dem Tod; er ist anonym und in der Volkssprache abgefasst, wendet sich also nicht ausschließlich an Lateinkundige; er repräsentiert Vertreter aller Stände und Gruppen: Kleriker und Weltliche, Alt und Jung, Mann und – seltener – auch Frau; der Totentanz offenbart sozialkritische Tendenzen und die Einsicht, dass der Tod, der jeden gleichermaßen ergreift, alle Standesunterschiede ausgleicht; er beruht auf der Konfrontation von Diesseits und Jenseits, Zeitlichkeit und Ewigkeit, Macht und Ohnmacht; der Totentanz versteht sich als Lehrdichtung, die das Publikum zu Buße und gottgefälligem Leben mahnt und ihm intensiv in Erinnerung ruft, dass der Tod jeden unversehens ergreifen und dem Richter zuführen kann.“ Vgl. dazu: Freytag H. (Hrsg), *Der Totentanz der Marienkirche in Lübeck und der Nikolaikirche in Reval (Tallinn)*. Edition, Kommentar, Interpretation, Rezeption (Niederdeutsche Studien 39), Köln / Weimar / Wien 1993, 14–15.

11) Vierholz (wie Anm. 1), 992.

12) Vierholz (wie Anm. 1), 992–993.

13) Antisthenes, griechischer Philosoph, geb. ca. 450 / 440 v. Chr., gest. ca. 365 v. Chr. Begründer der kynischen Philosophie. Vgl. „Antisthenes“, in: *Lexikon der Alten Welt*, hrsg. von C. Andresen, H. Erbse, O. Gigon u. a., Zürich / Stuttgart 1965, 188–189.

zum Theil kommen könne, als *felicem mori*, daß er glücklich stirbt. Und fügt hinzu: Dann glücklich sterben, ist ewig und allzeit glücklich leben.¹⁴

Es folgt die eigentliche Totentanzszenen:

2. Das ist wahr, wer den Tod nicht vorsieht, wer ihm zu viel traut, als wurd er noch viel Jahrlang leben, indem er keinen Tag nicht sicher ist, sich nicht ein Zufall ereignet, der ihm das Leben nimmt: dem wird der Tod wohl hart seyn, er wird ihm in das größte Unglück setzen, und den Anfang seines ewigen Verderbens zu erfahren geben; wie er es selbst der Tod durch ein ganz wahrhaftte, seltsam und Furchtvolle Begebenheit anzeigt hat. Als Alexander, der König in Schottland, Hochzeit gehalten, ist von denen vereinigten Hochzeit-Gästen viel ungeziemender Muthwillen verübt worden: darzu ohne Zweifel der bey solchem Freuden-Festen niemalen ausbleibende Tanz-Lust das meiste wird beygetragen haben, welcher ohne dem so keusch nicht abzulauffen pflegt, daß nicht auch der Teuffel darbey seinen Antheil und Kurzweil erhielt. Zeit während dieses angestellten Tanz macht ein fremder Gewalt die Thür in Angel auf, und geht ein entsetzlicher Todten Körper mit großmächtigen, gra viätischen Schritten, Tritt für Tritt langsam hinein: macht gegen den königlichen Braut-Volk ein tieffe Reverenz: stellt selbst vor ihnen und allen Anwesenden ganz allein einen traurigen Todten-Tanz an, und urplötzlich verschwindt er aus aller Augen. Ob zwar dieser unverhoffte Todten-Tänzer nicht ein Wort von sich hat hören lassen, so hat er doch allen durch den gefolgten allergrößten Schrecken genug zu erkennen geben, daß sie den hochzeitlichen Ehren-Tanz gar bald in ein traurigen Todten-Tanz wurden verändern müssen. Außerwählte Zuhörer: diese Lehr und Todten-Tanz geht uns allen an: keiner weiß, wann er dem anrückenden Tod auf sein Pfeiffen wird tanzen müssen. Dann wie der heilige Augustinus gar weißlich anmerckt: *Nihil certius morte, nihil incertius hora mortis*; So gewiß der Tod ist, so ungewiß ist die Stunde,

Abb. 1: Vierholz, *Resonans è Montibus Echo*, 994.

14) Vierholz (wie Anm. 1), 993–994.

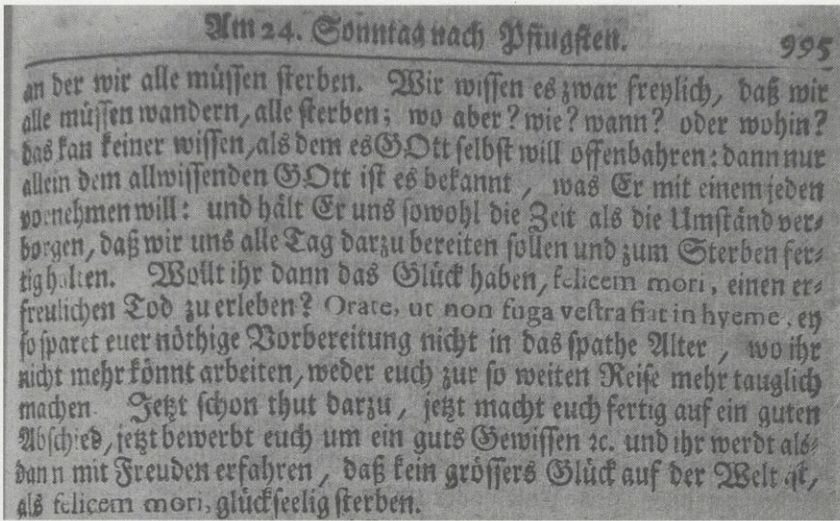


Abb. 2: Vierholz, Resonans è Montibus Echo, 995.

Bei der erwähnten Hochzeit handelt es sich um jene des schottischen Königs Alexander III. mit Jolanda von Dreux im Oktober 1285 in Jedburgh, Schottland.¹⁵ Innerhalb weniger Jahre waren alle Kinder des Königs aus erster Ehe gestorben. Die Notwendigkeit eines männlichen Erben führte nun zu dieser zweiten Verbindung. Alexander starb am 19. März 1286 bei Kinghorn auf dem Weg zur Königin, als er während eines Sturms von seinem Pferd fiel und die Klippen hinabstürzte; gefunden wurde er erst am folgenden Tag.

Zwar fehlen ein eigentlicher Tanz des Todes mit Lebenden und auch der Dialog zwischen den Beteiligten und dem Tod, aber es kommt das Totentanzmotiv des Pfeifers zur Geltung, wenn Vierholz weiter schreibt: *Diese Lehr und Todten-Tantz geht uns allen an: keiner weiß, wann er dem anrückenden Tod auf sein Pfeiffen wird tanzen müssen.*¹⁶

15) Oosterwijk S., Of Corpses, Constables and Kings: The Danse Macabre in Late Medieval and Renaissance Culture (The Journal of the British Archaeological Association 157 (2004), 61–90), 64–66.

An dieser Stelle danke ich Sophie Oosterwijk (Acting Director, Department of History of Art & Film, University of Leicester) herzlich für den entscheidenden Hinweis auf die Quelle. Die Geschichte wird erzählt von John of Fordun (gest. 1384) in seinem Scottichronicon. Leider lässt sich dieses in Admont nicht nachweisen, weder in einer Handschrift – was natürlich besonders zu wünschen gewesen wäre – noch in einem Druck. Entweder ist ein solches Werk nicht mehr vorhanden, oder Vierholz standen andere – bisher noch unbekannte – Quellen zur Verfügung.

16) Vierholz (wie Anm. 1), 994.

Nochmals greift er dann das Wort eines antiken Gewährsmannes auf, diesmal des Hl. Augustinus, wenn er sagt: *So gewiß der Tod ist, so ungewiß ist die Stund, an der wir alle sterben müssen.*¹⁷

Es folgt ein längerer Vergleich. Vierholz beschreibt folgende Szene: Der Leser stelle sich vor, es herrsche ein Getreide- und Brotmangel und die allgemeine Teuerung belaste die Menschen sehr. Gäbe man ihnen nun 1000 Laib Brot, von denen allerdings einer vergiftet wäre, würden wohl alle lieber Hunger leiden als das Risiko einzugehen, ein vergiftetes Brot zu essen. Dann vergleicht er diese Brote mit den Lebenstagen, die Gott uns geschenkt habe. Einer dieser Tage sei vergiftet – eben der letzte, todbringende. Wie könne der Mensch nun unbedacht sündigen und dabei sein ewiges Seelenheil verspielen?¹⁸

Nach diesem „Zwischenspiel“ folgt ein weiteres makaberes Bild, die Geschichte des jungen Grafen Leontius:

Vierholz greift hier die Szene des „beleidigten Totenschädels“ auf, die in dieser Form für das Jesuitendrama des 17. Jahrhunderts geschaffen worden war.¹⁹ Die Quelle seiner Erzählung lässt sich bestimmen, es ist das Werk *Promontorium Malae spei: Impiis Periculose Navigantibus Propositium*²⁰ des Grazer Jesuiten Paulus Zehentner²¹. Ausführlich beschreibt und erläutert dieser darin das Schicksal des jungen Grafen Leontius. Zehentner hatte es selbst in einer Schultheateraufführung seiner Ordensgemeinschaft in Ingolstadt kennen gelernt.²² Interessant ist, dass auch in Graz eine bedeutende Jesuitenniederlassung existierte und Vierholz bekanntlich aus der steirischen Landeshauptstadt stammte. Vielleicht hatte er sogar das Stück in Graz gesehen?

17) Vierholz (wie Anm. 1), 994–995. Vierholz schreibt das Zitat fälschlich Augustinus zu, sein Ursprung ist tatsächlich aber unbekannt.

18) Petzoldt L., Volksballade, Sage und Exempel.

19) Petzoldt L., Volksballade, Sage und Exempel. Zur Stoff- und Überlieferungsgeschichte der Volkserzählung vom „beleidigten Totenschädel“ (Jahrbuch für Volksliedforschung XII (1967), 103–140), 132–135.

20) *Promontorium Malae Spei: Impiis Periculose Navigantibus Propositium. Sive, Signum & Nota Reprobationis: Procrastinatio Poenitentiae, Scripta Cautelae Hominum, Emendatione[m] Vitae Cunctantium, Spe Aliquando Resipiscendi / Auctore R. P. Paulo Zehentner Soc. Jesu Theologo.* (Stiftsbibliothek Admont, Signatur: 74.27-4°).

Verlegt wird das Werk 1643 bei Franz Widmanstetter in Graz; vgl. Graff Th., *Bibliographia Widmanstadiana*. Die Druckwerke der Grazer Offizin Widmanstetter 1586–1805, Graz 1993, 99.

21) Von Wurzbach C., *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich*, 59. Theil, Wien 1890, 245.

22) Zehentner (wie Anm. 20), 260–264, bes. 260. Petzoldt konnte bereits in den 1960er Jahren verschiedene Aufführungsorte belegen: Ingolstadt 1615, Iglau 1635, Breslau 1639, Rottweil 1658, München 1661, Luzern 1670, Neuburg 1677. Vgl. dazu Petzoldt (wie Anm. 19), 133.

4. Leontius, ein junger Graf in Wälschland, hat sich von seinem saubern Hofmeister, dem von seiner verführerischen Schmeichel-Kunst und ärgerlichen Pollicen-oder Welt-Regeln bekannnten Machiavello, so übel bereden lassen, daß er nichts anders mehr geglaubt oder in Acht gezogen hat, als was ihm zu seinen üppigen Wollust- Leben einen bessern Vorschub machte. Der grimmige Tod, die Unsterblichkeit der Seel, das Göttliche Gericht, die Freuden des Himmels, die Peinen der Höll, und dergleichen andere Lehr-Satz unsers Christlichen Catholischen Glaubens, waren bey ihm ein lauters Pfaffen-Gedicht, ein leerer Traum und eitle Fabel. Also übel beredt und angeführt geht er ungefähr durch einen Freydhof, wo man eben eine todte Leich zu Grab befördert hatte, sieht auf dem Weg einen Todten-Kopf, stößet ihn Anfangs mit dem Fuß von sich, geht ihm aber gleich selbst wieder zu, redt ihn an, und spöttelnd: Höre du Kahl-Schedl, sagt er, gieb mir auf meine Frag die Antwort: Ist es deme also, wie man sagt, und glaubt, daß ein GOTT sey, der über Himmel und Erden zu gebieten hat? daß die Seel des Menschen unsterblich sey? und so fern es also, wo sich dann jetzt dein Seel hinverschlossen habe, nach dem du aus der Welt bist abgeschieden? daß eine Ewigkeit sey? ein Himmel, und eine Höll? und daß GOTT kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten? Red Kahl-Schedl, red, und gieb ein Antwort, wann du kanst; oder aber komm heunt zu mir auf Mittag, und erzehl mir vor meinen Gästen, was du jetzt nicht weißt oder kanst. Mit diesem Schimpf geht er aus dem Freydhof, eilt heim zu dem angestellten Gast-Mahl, macht sich mit seinen Gästen lustig, und in dem er seiner Leichtfertigkeit allen Saum läßt, siehe! da macht sich bey der Thür vor allen sichtbarlich hinein der lebendige Todt, ein entsetzlicher beimerner Mann, setzt sich selbst neben denen andern Gästen zur

Kff kff 3

Tafel,

Abb. 3: Vierholz, Resonans è Montibus Echo, 997.

Subtil verarbeitet P. Karlmann in seinem Text aber auch das apostolische Glaubensbekenntnis bzw. das Vaterunser, teilweise sogar wörtlich. So fragt Leontius etwa: *Ist es deme also, wie man sagt, und glaubt, daß ein GOTT sey, der über Himmel und Erden zu gebieten hat?*²³ Das entspricht im Vaterunser dem *Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden* oder im Glaubensbekenntnis dem *Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.*²⁴ Und zur Frage *daß GOTT kommen wird zu richten die Lebendigen und*

23) Vierholz (wie Anm. 1), 997.

24) Katechismus der Katholischen Kirche, München / Wien / Leipzig u. a. 1993, 82.

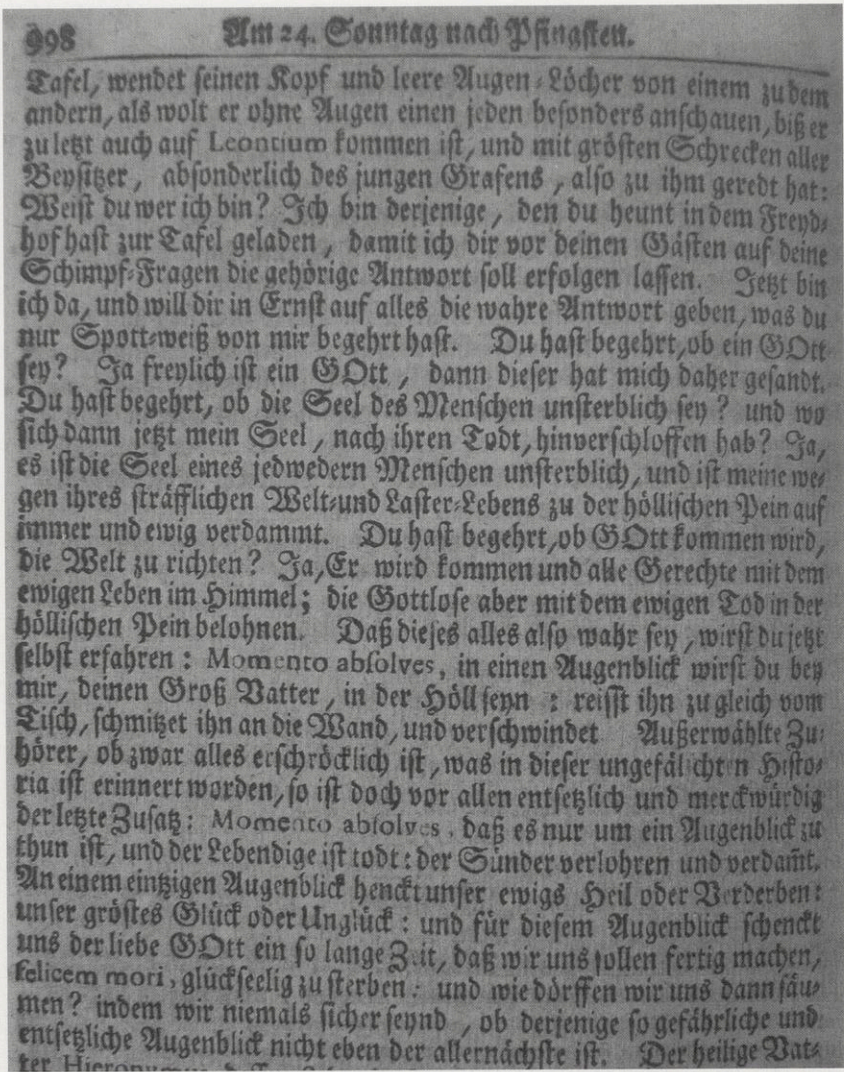


Abb. 4: Vierholz, *Resonans à Montibus Echo*, 998.

die Todten?²⁵ heißt es im Glaubensbekenntnis von Jesus: *von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten*²⁶.

25) Vierholz (wie Anm. 1), 997.

26) Katechismus der Katholischen Kirche (wie Anm. 24), 82.

Nachdem Vierholz nun also das Glaubensbekenntnis in Erinnerung gebracht hat, endet die Predigt mit einer wunderbaren Verheißung, die allen Menschen gegeben ist und mit der der Beitrag enden soll: *dann ein beharrliche nützliche Erinnerung des Tods, macht ein behutsames Leben : auf ein behutsames Leben folgt ein glückseliger Tod : auf einem glückseligen Tod ein ewig glückseliges Leben. Amen.*²⁷

27) Vierholz (wie Anm. 1), 999.